

politischer Natur? Von Beginensammlungen, die nicht in einen Ordensverband aufgenommen wurden, die nicht das Privileg eines Reichsklosters erhielten, wissen wir heute kaum etwas. Die das schwäbische Oberland prägende Barockkultur, an der die Zisterzienserinnen großen Anteil haben, wird man ohne einen Hinweis auf die politische Struktur nie ganz fassen können.

*Joachim Köhler*

KLOSTER MAULBRONN. 1178–1978. Hrsg. von Seminarephorat Maulbronn und Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Redaktion: Wolfgang Irtenkauf. Maulbronn 1978. 140 u. 52 S. 42 Bildtafeln. Kart. DM 15,-.

Es versteht sich fast von selbst, daß ein so bekannter und vielbesuchter Klosterort wie Maulbronn eine »runde« Jahreszahl zum Anlaß nimmt, seine überreiche Geschichte in einer Ausstellung zu dokumentieren. Für Maulbronn war 1978 das Jubiläum der Kirchweihe am 14. Mai 1178. Als Frucht der Ausstellung, gemeinsam von der Evangelischen Landeskirche und dem Land Baden-Württemberg ausgerichtet, bleiben nicht nur der zur Ausstellung gehörige Katalog mit Aufsatz- und Katalogteil, sondern auch die bauliche Herrichtung wichtiger Bauteile, insbesondere des Frühmeißgebäudes nahe dem Kloostertor.

Wichtigstes »Stück« der Ausstellung war natürlich die Klosteranlage selbst. 67 Nummern des Katalogs sind dem Klosterbau und der Klosterkirche, den Wand- und Gewölbemalereien, den Grabsteinen, den Plastiken und Altarmalereien gewidmet. Es folgen Urkunden (Nr. 68–81), Handschriften und Drucke (Nr. 82–154) und Ansichten (Nr. 155–201). Der Zusammenhang zwischen Katalog- und Aufsatzteil ist dadurch gewährleistet, daß die Autoren auch die Beschreibungen der Exponate lieferten.

Der Aufsatzteil beginnt mit einem Beitrag von Kolumban Spahr, Zisterzienserabt von Mehrerau (bei Bregenz), über »Die Zisterzienser« (S. 15–25). Der leider schon früh verstorbene Eberhard Gohl, ausgewiesen durch seine Dissertation »Studien und Texte zur Geistesgeschichte der Zisterzienserabtei Maulbronn im späten Mittelalter« (Tübingen 1977), behandelt ganz ausführlich »Die Entstehung des Klosters« (S. 25–45). Es folgen Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte (Rainer Joos), zur Baugeschichte (Peter Anstett), zu den Wandmalereien (Marga Anstett-Janssen), zur mittelalterlichen Plastik der Klosterkirche (Heribert Meurer) und zur Geschichte der Bibliothek (Wolfgang Irtenkauf). In die neuere Zeit verweisen die Beiträge über Maulbronn als evangelische Klosterschule bzw. Seminar (Theodor Kiefner) und über Maulbronner Persönlichkeiten, wie etwa Valentin Vannius (1495–1567), Johannes Kepler (1571–1630), Bernardin Buchinger (1603–1673), Philipp Heinrich Weißensee (1673–1767), Caroline Schelling (1763–1809) und Eberhard Nestle (1851–1913), um nur einige zu nennen. Der Aufsatzteil schließt mit einem knappen Abriss zur Geschichte der Stadt Maulbronn im 19. und 20. Jahrhundert.

Der Ausstellungskatalog ist bemerkenswert, weil er nicht nur Altbekanntes und längst Erforschtes in verkürzter Form wiederholt, sondern auf weite Strecken mit neuen Erkenntnissen bekannt macht. Leider ist der Aufsatz von Wolfgang Irtenkauf, dem wohl besten Kenner schwäbischer Bibliotheksgeschichte, zur Klosterbibliothek etwas kurz ausgefallen. Dafür entschädigen dann aber die ausgestellten Handschriften Maulbronner Provenienz, wie sie heute in Erlangen, Stuttgart, Colmar, Baden-Baden (Lichtenthal) und Bamberg liegen. Das Geleitwort des Präsidenten des Landesdenkmalamtes, Dr. August Gebessler, drückt keine vergebliche Hoffnung aus: »Der Inhalt und der innere Aufbau des Katalogs lassen hoffen, daß die ... Veröffentlichung über die Dauer der Ausstellung hinaus ihre Nützlichkeit als willkommener Führer durch das Kloster für jeden behält, der sich künftig mit der Klosteranlage von Maulbronn beschäftigt. Die Bemühungen aller Beteiligten waren nicht zuletzt auf das Ziel gerichtet, mit der Ausstellung und diesem Führer für Maulbronn ein neues Verständnis zu gewinnen.« Die Veröffentlichung wird der Bedeutung der ehemaligen Zisterzienserabtei, deren Baulichkeiten die besterhaltene mittelalterliche Klosteranlage in Deutschland repräsentieren, in allen Stücken gerecht. Vorbildlich ist in diesem Zusammenhang der bescheidene Preis trotz guter Ausstattung mit Bildern.

*Heribert Hummel*

KARL SUSO FRANK: Das Klarissenkloster Söflingen. Ein Beitrag zur franziskanischen Ordensgeschichte Süddeutschlands und zur Ulmer Kirchengeschichte (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 20). Stuttgart: Kohlhammer 1980. 232 S. Kart. DM 34,-.

Söflingen, das älteste und reichste Klarissenkloster in Deutschland, hat erstaunlicherweise in der modernen Geschichtsforschung nur wenig Interesse gefunden. In den letzten Jahrzehnten erschienen lediglich kürzere